

DR. JENS ODEWALD

Zum 3. April 2020

Liebe Frau Kohl - Richer!

Der 90. Geburtstag Ihres lieben Mannes, unseres verehrten Bundeskanzlers, dient mir als Erinnerung und Besinnung, aber auch als ein Tag des Danksagens.

Unser erstes persönliches Gespräch fand im Jahr 1975 in Hamburg statt.

Besonders beeindruckend für mich waren Helmut Kohls Vorgehen auf dem Wege zur Wiedervereinigung Deutschlands, sowie seine Entschlossenheit und Konsequenz im Europäischen Einigungsprozess.

Ihrem Mann, der seinen festen Glauben an die Wiedervereinigung unseres Landes nie aufgegeben hatte, half sein Verständnis als Historiker, dass ein unfreies System nicht ewig existieren könnte. In diesem Sinne waren auf dem Wege der Deutschen Einheit die guten Gespräche und Verbindungen Ihres Mannes zu Präsident George. Bush und Michail Gorbatschow von besonderer Bedeutung.

Die Rede, die Helmut Kohl im Dezember 1989 in Dresden in einem hochsensiblen Augenblick hielt, war ein Meilenstein auf dem Weg des Einigungsprozesses, bei dem der Bundeskanzler sein Feingefühl für historische Momente zeigte.

Die günstige Konstellation für die Deutsche Einheit kam durch den mutigen, freiheitlichen und friedlichen Willen der Menschen in der damaligen DDR zustande, verbunden mit dem Konsens und dem Vertrauen maßgeblicher Staatsmänner in ein wiedervereinigtes Deutschland.

Heute fragt man, ob diese Gespräche der verschiedenen Staatsmänner so erfolgreich verlaufen wären, wenn dieser oder jener Gesprächspartner nicht dabei gewesen wäre? Wie immer die Antwort ausfällt: Der damalige Bundeskanzler hat nicht nur in Dresden die historische Gunst der Stunde genutzt.

Gleichermaßen zielgerichtet waren auch die wirtschafts- und finanzpolitischen Überlegungen Ihres Mannes im europäischen Einigungsprozess mit dem Ende der Euro-Sklerose. Hier waren die Gespräche mit Präsident Mitterrand und mit Jacques Delors von hohem Wert. Sie begannen mit den Grundlagen über die Vollendung des Europäischen Binnenmarktes, dann folgten die Osterweiterung (MOE) und später die Europäische Wirtschafts- und Währungs-Union, mit der Einführung des Euro.

Heute – etliche Jahre später – sehen wir eine durch Globalisierung und andere Entwicklungen veränderte Welt-Ordnung, sowie ein verändertes Europa. Ihr Mann hatte 1996 geäußert: „Die großen Herausforderungen, vor denen wir stehen, zwingen uns alle zur Zusammenarbeit. Sie können nicht im Sinne des alten nationalstaatlichen Denkens von den einzelnen Ländern bewältigt werden.“

Die Probleme haben sich geändert, ebenso die Basisannahmen. Noch dringender geworden ist im Laufe der Jahre die Suche nach Europäischen Lösungen in einer schwierigen Zeit.

Es würde etwas fehlen, wenn ich nicht abschließend erwähnen würde, dass die Zusammenarbeit mit Ihrem Mann, soweit sie über das Dienstliche hinaus ging, nicht nur angenehm, sondern auch menschlich sympathisch war. Schönen Dank.

Mit freundlichen Grüßen

Hr. Jens Odebrecht